

**Statement zu „Fritz Bauer und die Ermittlungen zur NS-„Euthanasie““
bei der Veranstaltung "Fritz Bauer - Lebenswerk und öffentliche Rezeption"
am 9. März 2016 in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund in Berlin**

Udo Dittmann

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Thema ist "Fritz Bauer und die Ermittlungen zur NS-'Euthanasie'". Es handelt sich dabei um eine Fragestellung, die bisher viel zu wenig beachtet worden. Im Grunde wurde sie bisher fast völlig ignoriert, sehr zu Unrecht. Immerhin haben sich **Irmtrud Wojak** in ihrer großen Bauer-Biographie und auch **Matthias Meusch** in seinem umfangreichen Werk über Bauer dazu geäußert. In der neuen Bauer-Biographie von **Ronen Steinke** wird es als Thema leider nur kurz erwähnt, und in den neuen Spielfilmen zu Fritz Bauer ist es nicht einmal Thema. Nur Ilona Ziok behandelt es in ihrem wichtigen Dokumentarfilm "Tod auf Raten", auch mit einigen weiteren interessanten Hinweisen, z.B. was die Festnahme von Reinhold Vorberg, einem hohen T4-Funktionär, betrifft, zu der Fritz Bauer maßgeblich beitrug.

Weshalb ist es so irritierend, dass so wenig über Bauers Ermittlungen zur NS-"Euthanasie" bekannt ist? Wenn man sieht, dass Fritz Bauer diese etwa zeitgleich mit den Ermittlungen zum Auschwitz-Prozess im Jahre 1959 begann und diese im Umfang weit übertrafen, so kann man sich fragen, weshalb dieser "Euthanasie"-Komplex so wenig beachtet worden ist. *Zum Vergleich: Irmtrud Wojak berichtet in ihrer Bauer-Biographie von ca. 80.000 Seiten Prozess-Akten zur NS-"Euthanasie", während es zum Auschwitz-Prozess ca. 18.000 Seiten gab.*

Nun gibt es aus dem Fritz Bauer Institut das Buch "NS-'Euthanasie' vor Gericht. Fritz Bauer und die Grenzen juristischer Bewältigung", das 1996 von **Hanno Loewy** und **Bettina Winter** als erster Band der Wissenschaftlichen Reihe herausgegeben wurde. Ein gutes und interessantes Buch, nur erfährt man hier nicht viel über Bauers Ermittlungen zur NS-"Euthanasie". Denn hier geht es um die Ermittlungen gegen die NS-Juristen, die im April 1941 auf der sogenannten Schlegelberger-Konferenz im Haus der Flieger die NS-"Euthanasie" juristisch abgesichert hatten. Dazu gab es im Jahre 1965 eine "Anschuldigungsschrift" von Bauer mit 22 Seiten, die auch in dem Buch von Loewy und Winter abgedruckt ist. Dies Verfahren von Bauer wurde nach dessen Tode einige Jahre später (im März 1970) mit einer kurzen, 9-zeiligen Begründung sang- und klanglos eingestellt. Erst über 10 Jahre später griff Helmut Kramer das Thema wieder auf, so dass es

auch auf einer großen Tagung 1994 in Frankfurt thematisiert wurde. - Die eigentlichen Verfahren von Bauer gegen die "Euthanasie"-Ärzte und Leiter der "Euthanasie"-Zentrale in der Tiergartenstraße 4 in Berlin wurden da aber nicht behandelt.

Dabei spielte diese Verfahren für Bauer eine große Rolle. Das Verfahren gegen die Juristen entwickelte sich erst aus diesen Ermittlungen gegen die T4. - Diese Ermittlungen begannen mit der Enttarnung von Prof. Dr. Werner Heyde im November 1959. Bauer zog das Verfahren an sich. Es führte schließlich zu der großen Anklageschrift von Bauer im Mai 1962, ein gewaltiges Werk, das im Original 833 Seiten umfasst. Hier wird das System der NS-"Euthanasie" vielleicht erstmals grundlegend dargestellt, mit differenzierten Recherchen zur Kindereuthanasie (mit der alles begann; d.h. die ersten Tötungen fanden hier statt), mit ausführlichen Angaben zur Aktion T4 und schließlich zur Aktion "14f13". Daraus sollte ein Großprozess werden, der größer werden sollte als der Auschwitz-Prozess. Dieser Prozess sollte im Februar 1964 stattfinden, platzte aber dann, da zwei der fünf Angeklagten (Heyde und Tillmann) einige Tage vor Prozessbeginn Selbstmord begingen und zwei weitere (Hefelmann und Bohne) für verhandlungsunfähig erklärt wurden. Für Bauer war das frustrierend. Auf einer Pressekonferenz musste er das Scheitern des Prozesses bekannt geben.

Immerhin sollten hier nicht nur untere und mittlere Ränge wie im Auschwitz-Prozess angeklagt werden, sondern auch die oberen Ränge, d.h. die Personen, die in der T4-Zentrale für die Tötung geistig und psychisch Behinderter verantwortlich waren. Außerdem sollte wie im Auschwitz-Prozess das Gesamtsystem der NS-"Euthanasie" dargestellt werden.

Dazu kam es schließlich nicht. Die Anklageschrift sei nur noch ein Werk der Zeitgeschichte, sagte Bauer auf der Pressekonferenz. Sie fiel in Vergessenheit. Nur einige Historiker oder Juristen wie Ernst Klee oder Friedrich-Karl Kaul kannten sie noch und nutzten sie für ihre Recherchen. Indirekt wurde sie dadurch jedoch eine wichtige Grundlage für die Aufarbeitung der NS-"Euthanasie", die ab den 1980er in der Bundesrepublik einsetzte, bevor die Anklageschrift in den Archiven verschwand und verstaubte. Erst 2002 wurde sie durch Zufall wieder entdeckt und in einem aufwändigen Verfahren von Prof. Thomas Vormbaum im Institut für Juristische Zeitgeschichte im Jahre 2005 wieder neu herausgegeben.

Nach dem geplatzten Großprozess von 1964 strengte Bauer noch weitere "Euthanasie"-Prozesse an, die ebenfalls alle für ihn enttäuschend verliefen. Auch diese Prozesse, die sich teilweise bis in die 1980er Jahre hineinzogen, sind kaum bekannt. Bei der Revision des letzten dieser Prozesse gegen Bunke und Ullrich im Jahre 1986 war Ernst Klee teilweise als

Berichterstatter für die ZEIT anwesend und kommentierte dies in seinem unnachahmlich sarkastischen Stil.

Es wäre schön und ganz sicher auch im Sinne Bauers, wenn man sich wieder stärker diesem Komplex zuwenden würde. Gerade die juristische Aufarbeitung von NS-"Euthanasie"-Verbrechen ist in der Literatur bisher wenig behandelt worden. In meinem Beitrag im Forschungsjournal über "Fritz Bauer und die Ermittlungen zur NS-'Euthanasie'" ist dazu ein kleiner Versuch unternommen worden. Eine weitere Forschungsarbeit dazu wäre wünschenswert, ja eigentlich notwendig, um dem Vermächtnis von Bauer gerecht zu werden. Es ist immerhin eines seiner zentralen und fast völlig vergessenen Anliegen gewesen.

Zum Abschluss noch ein Hinweis zum Fritz Bauer Freundeskreis. Er hat sich 2011 in Braunschweig gegründet und gibt ca 1x im Monat einen Rundbrief per Mail heraus, in dem jeweils über neue Aktivitäten, Veranstaltungen, Filme usw zu Fritz Bauer informiert wird. Wer an solchen Informationen Interesse hat, kann gern in den Verteiler aufgenommen werden.

Udo Dittmann, studierte Sonderpädagogik an der PH Hannover (1983-1988), arbeitete im Freizeitbereich der Lebenshilfe mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen und später als Förderschullehrer in Vienenburg/ Harz und Braunschweig. Er ist Koordinator des Fritz Bauer Freundeskreises, Braunschweig. Mail: udo.dittmann@t-online.de

Literatur:

Loewy, Hanno/ Winter, Bettina (Hg): NS-„Euthanasie“ vor Gericht. Fritz Bauer und die Grenzen juristischer Bewältigung. Frankfurt.1996.

Meusch, Matthias: Von der Diktatur zur Demokratie. Fritz Bauer und die Aufarbeitung der NS-verbrechen in Hessen (1956-1968). Wiesbaden. 2001.

Steinke, Ronen: Fritz Bauer oder Auschwitz vor Gericht. München. 2013.

Wojak, Irmtrud: Fritz Bauer (1903-1968). Eine Biographie. München. 2009.(2016).